

# Volkswacht

für Schlessen

Anzeigenpreis: 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 1.50 Mk., auswärts 1.80 Mk. Anzeigen unter 10 Zeilen 4.50 Mk., auswärts 4.50 Mk. Familienanzeigen 0.70 Mk. Stellenangebote, Stellensuchen, Verleumdungen, Verleumdungen, Verleumdungen 0.60 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das letzte Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Haupt-Expedition der „Volkswacht“: Neue Hauptstraße Nr. 6, durch die Zweigstelle, Zigarengeheiß: Ring 1206, Hauptstraße 140, sowie durch alle Ausläufer zu beziehen. Wöchentlich 3.50 Mk., monatlich 14.— Mk., vierteljährlich 42.— Mk., halbjährlich 84.— Mk., jährlich 168.— Mk.

## Rüstet zur Maifeier!

Zum viertenmal seit Beendigung des großen Mordens begehrt das Proletariat seinen Maifeiertag. Aber obwohl die Zeitspanne, die uns vom Weltkrieg trennt, fast dessen Länge reicht hat, liegt Europa noch immer krank und fiebernd an seinen Wunden. Ein reich Gewalt statt Vernunft diktiert Frieden macht jede Bewegung unmöglich, zerrüttet das Wirtschaftsleben bei Siegern und Besiegten, schafft ständig neue Konflikte und Beunruhigungen.

Bei diesen Folgen beginnt auch in den Kreisen, die auf das Allheilsmittel der Gewalt eingeschworen waren, langsam die Erkenntnis zu dämmern, daß unter dem Diktat des Säbels ein Wiederaufbau Europas unmöglich ist. Die einzige Klasse jedoch, die klar erkannt und von Anfang an verstanden hat, daß

nur durch friedliche Verständigung zwischen den Völkern,

daß nur durch gütliche Übereinkunft auf der Grundlage der Gerechtigkeit die Folgen des Krieges wieder gutgemacht werden können, ist die Arbeiterklasse. Durch den erfolgreichen Verlauf der Fünfländerkonferenz in Frankfurt am Main, wo die Vertreter der sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens mit denen Deutschlands zusammentrafen und übereinstimmende Beschlüsse faßten, ist erwiesen, daß es einen Boden ehrlicher Verständigung zwischen den ehemals kriegführenden Staaten gibt. Zu seiner Erreichung bedarf es allerdings der

Überwindung des selbstgerechten, afterpatriotischen Nationalismus,

der nur die Interessen des eigenen Landes kennt und allen anderen Völkern gegen diese die Daseinsberechtigung abspricht. Dieser selbstüberhebliche Nationalismus ist es, der die Welt an den Rand des Abgrundes gebracht hat und jetzt vollends hinfürsüßigen droht. Ihm gegenüber entfaltet die Sozialdemokratie am ersten Mai mit aller Kraft das Banner der internationalen Solidarität und Völkerveröhnung, sie verurteilt jene allumfassende Menschenliebe, die nicht etwa die Liebe zum eigenen Volke und Lande ausschließt, sondern die höhere Stufe des Gemeinschaftsgeistes über ihr bedeutet. An dem Siege dieser Gedanken hängt die Rettung der europäischen Kultur vor vollkommener Vernichtung durch den Nationalismus!

Damit der Gedanke der Völkerveröhnung siegen kann, hat das deutsche Volk sich ehelich und offen zu der Pflicht bekannt, die durch Verschulden des militaristisch, monarchistisch, des bayerischen Landtages die Welt in Erstausen, indem sie sich entgegen den oft wiederholten Kraftsprüchen vor der Ententeforderung beugte und in die Auflösung der Einwohnerwehren willigte. Diese Nachgiebigkeit hatte ihren guten Grund: Man wollte es nicht zum Äußersten, nicht zum Sturze des damals herrschenden Herrn v. Kahr kommen lassen. Denn man wußte: War erst der Stein ins Rollen gekommen, war Kahr gefallen, dann mußte über kurz oder lang das ganze künstliche Gebäude der bayerischen Ordnungsgesellenpolitik in Trümmern liegen.

Der Stein ist doch ins Rollen gekommen. Nach Erzbergers Ermordung stand Kahr vor einer Situation, die er mit seiner „Stiernackigkeit“ nicht mehr meistern konnte, für deren Lösung die politischen Kenntnisse eines mächtig begabten Verwaltungsjuristen nicht mehr ausreichten. Kahr stürzte, die Kahrkoalition brach auseinander durch den Austritt der Deutschnationalen, aber was von ihr erhalten blieb, das suchte zu tun, als ob nichts geschehen wäre. „Kein Kurswechsel!“ war die Parole, die von den Parteien der Regierungsmehrheit in Presse und Versammlungen ausgegeben wurde. Man wollte den Stein bloß ein Stück weit rutschen lassen, und ihn dann wieder aufhalten, und deshalb hielt man es für das Beste, der Welt zu erzählen, er läge noch am alten Platz. Unter der Hand suchte man ein wenig auszuräumen, der famose Herr Pöhner verschwand aus der Münchener Polizeidirektion und sein Nachfolger amtierte nicht mehr geradezu ungarisch. Aber noch außenhin

daß die Lasten des Versailler Diktats die Kräfte des deutschen Volkes weit übersteigen und auch bei bestem Willen nicht geleistet werden können.

Freilich erwachsen dem deutschen Volke aus dieser Erfüllung neue schwere Lasten zu der ungeheuren Verarmung, die der Krieg herbeigeführt hat. Wir müssen verlangen, daß diese Lasten vornehmlich von denen getragen werden, die von der allgemeinen Verarmung nicht betroffen worden sind. Ohne

deutlich sichtbare Opfer des alten und des neuen Besitzes

ist das Finanzproblem nicht zu lösen. Die Erfassung der Sachwerte wird und muß einmal kommen. Wenn die Besitzenden sie vorderhand auch abgewehrt haben, wird die Sozialdemokratie ihr Ziel nicht aus dem Auge verlieren.

Die Sozialdemokratie wird auch alle Bestrebungen der kapitalistischen Kreise abwehren, die darauf abzielen, durch Beiseitigung des Achtstundentages die Reparationslasten allein der Arbeiterklasse aufzubürden. In der Einführung des achtsündigen Arbeitstages erblickt das Proletariat eine der größten Errungenschaften der Revolution. Es wird diese Errungenschaften mit der äußersten Energie zu verteidigen wissen.

Schwer zu Boden gedrückt wird die Arbeiterklasse durch das gewaltige Anwachsen der Teuerung. Soweit diese eine Folge der fortschreitenden Geldentwertung ist, die ihrerseits in dem herrschenden Gewaltfrieden ihre Ursache hat, kann sie nur durch die von der Sozialdemokratie betriebene internationale Verständigungspolitik bekämpft werden. Zum andern Teil freilich ist die Teuerung die Folge des Wuchers, namentlich des Wuchers mit den notwendigsten Nahrungsmitteln. Gegen ihn verlangen wir die schärfsten staatlichen Maßnahmen.

Über allen Tagesfragen aber leuchtet uns das unverrückbare Ziel des Sozialismus als des einzigen Zustandes, der die menschliche Gesellschaft aus den jetzigen Widersprüchen und Nöten befreien kann. Aus den Leiden des Krieges und der Nachkriegszeit hat die Arbeiterklasse die Lehre gezogen, daß nur

die Überwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems

für sie selber und für die Menschheit überhaupt bessere Zeiten bringen kann. Der sozialistische Gedanke lebt und marschiert. Wenn auch das Vernichtungswerk des Krieges die wirtschaftliche Verwirklichung des Sozialismus erschwert und hinausgezögert hat, so hat dafür die Revolution seine politische Grundlage geschaffen: die demokratische und republikanische Freiheit. Indem sie diese gegen alle reaktionären Mächenschaften mit Gut und Blut verteidigt, schüßt die Arbeiterklasse den heiligen Boden, aus dem die Saat einer besseren, froheren Zukunft reißt. Ihr harren wir vertrauensvoll entgegen, indem wir den ersten Mai feiern mit der Parole:

Für Völkerveröhnung! Für Schutz des Achtstundentages!  
Für Freiheit und Sozialismus!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

### Bayern vor einem neuen Wendepunkt.

Aus München wird uns geschrieben:

Im Sommer vorigen Jahres setzte die bürgerliche Mehrheit des bayerischen Landtages die Welt in Erstausen, indem sie sich entgegen den oft wiederholten Kraftsprüchen vor der Ententeforderung beugte und in die Auflösung der Einwohnerwehren willigte. Diese Nachgiebigkeit hatte ihren guten Grund: Man wollte es nicht zum Äußersten, nicht zum Sturze des damals herrschenden Herrn v. Kahr kommen lassen. Denn man wußte: War erst der Stein ins Rollen gekommen, war Kahr gefallen, dann mußte über kurz oder lang das ganze künstliche Gebäude der bayerischen Ordnungsgesellenpolitik in Trümmern liegen.

Der Stein ist doch ins Rollen gekommen. Nach Erzbergers Ermordung stand Kahr vor einer Situation, die er mit seiner „Stiernackigkeit“ nicht mehr meistern konnte, für deren Lösung die politischen Kenntnisse eines mächtig begabten Verwaltungsjuristen nicht mehr ausreichten. Kahr stürzte, die Kahrkoalition brach auseinander durch den Austritt der Deutschnationalen, aber was von ihr erhalten blieb, das suchte zu tun, als ob nichts geschehen wäre. „Kein Kurswechsel!“ war die Parole, die von den Parteien der Regierungsmehrheit in Presse und Versammlungen ausgegeben wurde. Man wollte den Stein bloß ein Stück weit rutschen lassen, und ihn dann wieder aufhalten, und deshalb hielt man es für das Beste, der Welt zu erzählen, er läge noch am alten Platz. Unter der Hand suchte man ein wenig auszuräumen, der famose Herr Pöhner verschwand aus der Münchener Polizeidirektion und sein Nachfolger amtierte nicht mehr geradezu ungarisch. Aber noch außenhin

mußte das Gesicht gewahrt werden; Graf Lerchenfeld, der Nachfolger Kahrs, mußte in zwei Reden den „Trennungsstreich“ gegen die Sozialdemokratie ziehen, und dreimal am Tage schwor die Koalitionspresse hoch und teuer, daß nie ein Abgeordneter der Regierungsparteien auf den verruchten Gedanken gekommen sei, die schuftigen Sozies in die Regierung aufzunehmen.

Kein Wunder, denn die Koalition, und voran die Bayerische Volkspartei, sah in ihrer eigenen Schlinge fest. Anderthalb Jahre Loblieder auf die Kahrpolitik, auf die Politik des bürgerlichen Klassenhasses, und nun offenes Bekenntnis der Umkehr? Das ging nicht. Es kommt ja in der Politik vor, daß man verbrennen muß, was man angebeißt hat, aber dann muß man sich ein heimliches Krematorium für seine Götzenbilder bauen; sie auf offenem Markte ins Feuer werfen, das macht sich nicht gut, das läßt die Gläubigen nicht bloß den Gott verwerfen, sondern auch am Priester zweifeln. Und so suchte man sogar die ganze schöne Fassade der Kahrpolitik wiederherzustellen: Die Deutschnationalen sollten wieder hinein in die Regierung, damit man wieder von der bürgerlichen Einheitsfront reden konnte, und damit ja Fraktionsgemeinschaft mit der Deutschen Volkspartei; am Ende ließen sie sich durch irgend einen ehemaligen Bürgermeister Sirelemannscher Couleur im Ministerium vertreten, einen Mann, mit dem man sich sogar zwischen vier Augen über die Notwendigkeit der Unterdrückung des Faschismus der bayerischen Antifaschisten einig werden konnte?

Aber der Stein rollte weiter. Die Deutschnationalen glaubten die Bayerische Volkspartei so fest in der Schlinge, daß sie übermütig wurden. Durch Fraktionsbeschlüsse wurde festgelegt, daß die Fraktionsgemeinschaft keinen Deutschen Volksparteiler, sondern nur einen richtigen Deutschnationalen ins Ministerium entsendet. Nun rebellierte der linke Flügel der Koalition, das kleine Häuflein der bürgerlichen Demokraten. Sie verlangten von den Deutschnationalen vor deren Eintritt in die Koalition Garantien, daß sie auf gewisse Agitationsmethoden gegen die Demokratie und gegen die Reichsregierung verzichten. Die Deutschnationalen, stolz geworden durch die Gunst der taktischen Situation, lehnten brüsk ab. Da warfen ihnen die Demokraten den Fehdehandschuh hin: Sie setzen sich mit den Deutschnationalen nicht in eine Regierung, vielmehr treten sie, um nicht als Zerstörer der bürgerlichen Einheitsfront dazustehen, aus der Regierung aus, und in die Rolle einer wohlwollend unterstützenden Partei zurück. Das aber wollte die Bayerische Volkspartei nicht, denn das hätte einen Kahr'schen Inhalt der Regierungspolitik bedeutet, während man doch bloß die Fassa de wieder schwarzweißrot bepinseln möchte, weil man die Wähler nun einmal an diese Farben gewöhnt hat. Und so bleiben die Demokraten einstweilen drinnen und die Deutschnationalen draußen. Würden die Deutschnationalen ruhig abwarten, dann kämen sie wahrlich doch bald in die Regierung hinein. Aber auf die noch immer nicht abgeebbte Welle übersteigter bürgerlicher Klassenkampfstimmung vertrauend, rüsten sie zum Angriff. In den Plakatwänden Münchens steht ein Aufruf zu einer deutschen nationalen Versammlung mit der Tagesordnung: „Welchen Kurs feiert Bayern?“ Neben: Der Führer der bayerischen Deutschnationalen Dr. Hilpert. Offenbar ist es der Sturz des Ministerpräsidenten Lerchenfeld, auf den sie ausgehen. Dieser Mann hat es ja gewagt,



als Justizminister den Hauptagitator der bayerischen Faschisten, den Oesterreicher Hiller, nicht vor dem Gesängnis zu schützen, als er wegen Landfriedensbruchs verurteilt wurde, ja, es wurde sogar bekannt, daß die Regierung an die Ausweisung dieses böhmischen Protektionisten denkt. Einen solchen Bruch mit den Rahrtraditionen können die Deutschnationalen nicht ungerochen lassen.

Der bevorstehende Angriff der Deutschnationalen gegen die Regierung Verheißung wird auf jeden Fall den gegenwärtigen Zwistzustand beseitigen. Zwei Möglichkeiten gibt es: Entweder die Bayerische Volkspartei läßt sich durch den Angriff von rechts umwerfen, dann bekommen wir System Rahr in zweiter Auflage. Ausgeschlossen ist dies keineswegs, denn die gegenwärtig eingenommene Stellung ist gegen rechts schwer zu halten, weil man jede politische Sicherung nach dieser Seite planmäßig abgebaut hat. Oder die Bayerische Volkspartei bleibt fest. Dann ergeben sich interessante Konsequenzen, die auch für die Reichspolitik von höchster Wichtigkeit sind. Das Festbleiben bedeutet für die Bayerische Volkspartei eine Machtsprobe sondergleichen; sie wird diese nicht bestehen können ohne Anlehnung. Wer kann ihr aber Anlehnung bieten? Nur das Zentrum. Wenn die Bayerische Volkspartei sich in Bayern mit den Deutschnationalen gründlich zerlegt, dann ist mit einem verstärkten Streben nach Einigung mit dem Zentrum zu rechnen. Eine solche Einigung würde der Regierung Wirth eine festere Grundlage schaffen und wäre insofern sehr erwünscht. Aber sie wird kaum zustande kommen ohne Konzessionen des Zentrums an die Bayerische Volkspartei. Diese Konzessionen werden nicht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, sondern in der Haltung gegenüber der republikanischen Staatsform, aber sehr wahrscheinlich in der Frage der Abgrenzung von Reichsbefugnissen gegen Landesbefugnisse liegen. Kommt als Folge der gegenwärtigen bayerischen Vorgänge schließlich ein Zusammenschluß zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei zustande, dann wird sich das Zentrum mehr im Sinne des Föderalismus orientieren, was auch für die sogenannte preussische Frage sehr bedeutungsvoll ist.

## Gegen die Ausjaugung Deutschlands.

Protest der deutschen Arbeiter- und Angestellten-gewerkschaften.

Der schwere Druck der Reparationsverpflichtungen, der auf dem deutschen Volke und somit insbesondere auf der deutschen Arbeiterschaft lastet, ist moralisch nur dann erträglich, wenn die deutschen Reparationsleistungen auch wirklich für die Zwecke des Wiederaufbaues Verwendung finden.

Nach der von dem Parlament kürzlich veröffentlichten Aufstellung sind aber von den 114 Milliarden Goldmark, die Deutschland bis zum 31. Dezember 1921 an Reparationszahlungen geleistet hat, nur 2,8 Milliarden dem eigentlichen Wiederaufbau zugute gekommen, während der Rest für andere Zwecke, darunter über:

4,3 Milliarden allein für die Bezahlung und für die interalliierten Kommissionen in Deutschland, verbraucht worden ist.

Singu kommt jetzt, daß die ohnehin schon unverhältnismäßig hohen Bezüge der Mitglieder der zahlreichen interalliierten Kommissionen nochmals um eine Teuerungszulage von 28 Prozent erhöht worden sind. Nach dieser Erhöhung besteht jetzt, das Schicksal in deutsche Mark umgerechnet, ein französischer General in Deutschland jährlich 1.886.200 Mark, ein englischer General sogar 3.619.500 Mark, und selbst ein einfacher englischer Soldat 352.620 Mark, also weit mehr als die höchsten Beamten der deutschen Republik.

Diese Nebenbeträge müssen aus der deutschen Arbeit ausgebracht werden. Sie fordern ungezählte Milliarden, die für den tatsächlichen Wiederaufbau verloren gehen.

Die deutschen Gewerkschaften, die Preis für Wiedergutmachung und Erfüllung eingetretten sind, erheben hiermit öffentliche Klage über diese Vergeudung des Ertrages deutscher Arbeitskraft und deutschen Arbeitsfleißes.

Mit weniger als ein Zehntel der Bezüge des einfachen englischen Soldaten in Deutschland muß der deutsche Arbeiter sein Leben fristen und seine Arbeit verrichten. Die ungeheure Teuerung drückt seinen Lebensstandard von Woche zu Woche tiefer herab. Getrieben von der Not, die in den Familien der Arbeiter und Angestellten in Deutschland herrscht und sich täglich vergrößert, erheben wir Protest gegen diese

### hinjohle Ausjaugung Deutschlands.

Die deutschen Gewerkschaften lenken die Aufmerksamkeit der Welt, insbesondere der Arbeiterschaft aller Länder, auf diesen Zustand. Wie lange soll ein System, das einem ganzen Volke die letzten Lebensäfte auslaugt, um sie zwecklos zu vergebend und dabei die Ruinen des Krieges weiter verfallen läßt, noch bestehen bleiben?

Berlin, den 18. März 1922.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Ch. Leipart.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Juchhäuser. Süß.

## Das kommende Moratorium.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Wiedergutmachungskommission hält heute in Paris ihre letzte Sitzung ab. Die Gewährung eines Moratoriums durch den Wiedergutmachungsausschuss erscheint nicht mehr zweifelhaft. Nur die Bedingungen, die an diese Gewährung geknüpft werden, sind noch unbekannt. Der „Temps“ veröffentlicht folgende Garantien für ein beschränktes Moratorium mitzuteilen: Dämpfung des Reichshaushaltes durch die Ausgabe einer inneren Anleihe oder neue Steuern, Unterdrückung der Kapitalflucht, Maßnahmen für die Wiedererlangung der nach dem Auslande gebrachten Devisen, Beschränkung des Banknotenumlaufs und periodische Veranschlagung von Finanz- und Handelsstatistiken wie vor dem Kriege.

Die Durchführung dieser Forderungen soll von einem Garantiekomitee überwacht werden. Für die Erfüllung ist nach dem „Temps“ bisher nur eine kurze Frist vorgegeben. Am Montag wird in London die Sachverständigenkonferenz zur Vorbereitung der Grundlagen für Genoa zusammentreten. Nach den bisherigen vorliegenden Pressemitteilungen ist anzunehmen, daß das Programm der Konferenz in Genoa durch die Sachverständigenkonferenz eine wesentliche Veränderung erfahren wird. Bisher ging der Plan dahin, daß die Hauptaufgabe in Genoa die Besprechung über den Wiederaufbau Rußlands sein soll. So weit jetzt verlautet, haben die alliierten Staaten ihre Ansicht geändert und sind nach Möglichkeit bestrebt, die russische Frage auszuscheiden. Das „Echo de Paris“ teilt a. B. mit, daß am Montag den alliierten Sachverständigen der Bericht, der sich mit der englisch-russischen Schuld an Frankreich und der Rückerstattung des Kirchengutes beschäftigt, übergeben wird. Der übrige Teil des Gutachtens behandelt in der Hauptsache die Wiedergutmachung der Sowjetunion. Nach der Behauptung des „Echo de Paris“ macht die Schrift der englischen Sachverständigen den Eindruck, als wolle man sich in London und auch in Genoa hauptsächlich auf die russische Konferenz konzentrieren. Neben dem „Echo de Paris“ teilt auch der „Petit Parisien“ mit, daß die Aufgabe der Sachverständigen in London, die ursprünglich einen Wiederaufbau für Rußland hätten aufstellen sollen, anscheinend fallen gelassen sei, und daß vor allem die englische Regierung ursprünglich den Rat gab, sich hauptsächlich mit Rußland zu befassen, wiewohl andere Dispositionen getroffen habe. Ihr Programm gelte vor allem der Stabilisierung der Kurse. Daß die französischen Sachverständigen in der russischen Frage die Initiative ergreifen könnten, hält der „Petit Parisien“ für unwahrscheinlich.

## Französische Betrachtungen zum Sturz der Mark.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich in seiner Sonntagsausgabe beiläufig mit dem neuen Sturz der Reichsmark und schreibt: Wenn diese Abwärtsbewegung anhält, wie man übrigens glauben darf, so kann man in einigen Monaten rechnen, daß die deutsche Mark bis auf das Niveau der österreichischen Krone sinkt, d. h. also auf nichts. Aus diesem Grunde glauben wir, das Endstadium darauf aufmerksamer machen zu müssen, denn mit der Mark vermindert sich auch kein Pfund. Es wird dahin kommen, daß Deutschland auf diese Art und Weise für die Unmöglichkeit befindet, die festgesetzten Zahlungen zu leisten.

Der „Petit Parisien“ hat nur dargelegt, die Schuldigen an diesen Zuständen zu nennen, andererseits aber auch die Frage unberücksichtigt gelassen, wer unter diesen Umständen mit-leidet. Deutschland leidet doch nicht allein?

## Heble Gäste in Berlin.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Zuwanderung aus dem Osten nach Berlin nimmt in letzter Zeit überhand. Die Polizeibehörde hat sich deshalb gezwungen gesehen, eine umfangreiche Passkontrolle einzuführen und Reisen zu untersagen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Berlin-Wilmersdorf ein Restaurant komatol-

stert, in dem sich in der Hauptsache Russen und Polen, ganz einzeln Deutsche, befanden. Die Gäste wurden fixiert und Passkräftwagen zum Polizeipräsidium gebracht. Es stellte heraus, daß man es mit zweifelhafte verdächtigen Elementen mit hohen Offizieren des früheren Zarenreichs wie auch mit Angehörigen der russischen Armee zu hatte. Das Quartier, das zur Unterhaltung der beim Geld t kenden Gäste von dem Restaurateur für die Nachtstunden r 12 Uhr verpflichtet war, bestehend aus einem bekannten r u s s i s c h e n F ü r t e n , seiner Gattin und einem russischen Bar und der größte Teil der fixierten Gäste wurde in Haft behal Nur ein kleiner Teil, dessen Pässe sich in Ordnung befinden konnte auf freien Fuß gesetzt werden.

## Vertrauenserklärung in der italienischen Kammer.

Rom, 19. März. Nach Beendigung der Aussprache über Regierungserklärung nahm die Kammer ein Vertrauensvotum mit 275 gegen 89 Stimmen an.

## Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Sind nunmehr in die Endstation eingetreten und man rechnet mit, daß bis nach in der kommenden Woche zum Abschluß gelangt. Der Präsident der Konferenz dürfte wahrscheinlich schon in den ersten Tagen dieser Woche, voraussichtlich am Dienstag, dem 20. d. M., die Vermittlungsausschüsse zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in den wenigen, noch nicht gelösten Fragen vornehmen, dann gegebenenfalls, wenn die Vermittlung erfolglos bleibt, nicht in allen Punkten gelingen sollte, den Schiedspruch zu fällen. Präsident Calogno der beabsichtigt, vor diesem Schiedspruch eine öffentliche Vollziehung der Konferenz einzuberufen. In den beiden Abordnungen noch einmal Gelegenheit zu geben, ihre gegenseitigen Standpunkte darzulegen. Mit dem Schiedspruch der Vermittlungsaktion Calogno wären dann die deutsch-polnischen Verhandlungen als solche beendet, und die Arbeit der Konferenz würde sich nur noch auf die redaktionelle Fertigstellung des Vertrages erstrecken. Das nahe Ende der Verhandlungen ist schon seit einiger Zeit bereits in einem fortwährenden Abbau der deutschen Abordnung. Eine Anzahl deutscher Unterhändler und Sachverständiger hat bereits nach Abschluß ihrer Aufträge Genf verlassen. So reiste gestern Unterstaatssekretär Goeppe ab; dem beiläufig die Wahrung der besonderen preussischen Interessen oblag. Am gleichen Tage begab sich Ministerialdirektor von Stöckhamer nach Deutschland zurück, da die länger wirtschaftlichen Verhandlungen, die er mit den Polen führte, wohl schlicht wie auch redaktionell abgeschlossen sind. Auch Ministerialdirektor Wähler und Minister Joachim konnten bereits Genf verlassen, nachdem die letzten kritischen Punkte in den Gwerkschaftsfragen geregelt sind. Hier gelang es endlich den Interessen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, indem die Grundlag der Verbindung der Gewerkschaften Deutschlands mit dem Zentralvorstand in Deutschland anerkannt und aufrecht erhalten und nur für die Verantwortlichkeit eine Vereinbarung getroffen wurde, nach der die Verantwortlichen innerhalb einer bestimmten Frist der Teilung der Oberleitung entsprechend sich verlegen wollen, um somit ein gewisse gesteigerte Selbständigkeit zu erlangen.

## Anatole France an die Sowjetregierung.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.) Anatole France, der bekannte französische Dichter und Mitglied der kommunistischen Partei Frankreichs, hat an die Sowjetregierung folgenden Junkpruch gerichtet: „Im Namen der Menschlichkeit, im Namen der höheren Interessen des Weltproletariats bitte ich Sie, gegen politische Gegner keine Handlungen zu begehen, die als Raub ausgelegt werden könnten. Denn Sie würden damit der großen Sache der Befreiung der Arbeiter der Welt unheilbaren Schäden zufügen.“

Der „Nouveau Journal“ ist dieser Junkpruch äußerst unangenehm, weshalb sie Anatole France als einen Unwissenden hinstellt. „Wir sind sicher“, so schreibt das kommunistische Blatt, „da Anatole France bei Aufgabe dieses Junkpruches die Dokumente noch nicht bekannt waren, die vor aller Welt als unerhörte Verbrechen der rechten sozialen Revolutionäre enthüllen.“ Würden schließlich die „unerhörten Verbrechen“ vorgekommen sein, wie sie in der „Nouveau Journal“ an Hand einer Verdrängung fest gestellt werden, so bedeuten diese noch gar nichts gegen die unerhörten Massenmorde, die auf Geheiß der Sowjetregierung ausgeübt wurden.

## Fortsetzung der Steuerdebatte im Reichstag.

Der schwach besetzte Saal wurde am Sonnabend die Beratung über die Steuervorlagen fortgesetzt. Als erster Redner erhob das Wort:

Abg. Gmünger (Bayr. Volksp.): Zur Bilanzierung unseres ordentlichen Etats müssen die neuen Steuern geschaffen werden. Bei der Abhebung der vorliegenden Steuerentwürfe wird sich unsere wirtschaftliche Lage keineswegs verbessern. Aber auch die Erfassung der Sachverhalte, die wir für ein unmögliches Experiment halten, kann die fortschreitende Teuerung nicht verhindern. Der neue Steuerdruck wird sicher eine neue Preissteigerung zur Folge haben, die wiederum erheblich zur Einschränkung des Konsums beiträgt. Das allein kann schon zum Zusammenbruch unserer Wirtschaft führen. Trotz aller Geheiß gegen die Kapitalflucht

## Das neue Karthago.

Von Georges Eckhard.

(Nachdruck verboten.)

Bei diesem lässlichen Anblick war Lorenz wie versteinert; er dachte sich ab, denn er glaubte den Boden unter seinen Füßen zu verlieren und in einen Abgrund zu stürzen. Er richtete keine Augen wieder nach jener schwarzen Arbeiterin hin, die den Handab zu bewegen suchte. Noch näher bei sich bemerzte er ein schweres Geräusch, an das ein ungeheures Pferd gekoppelt war; der Fuhrmann wartete daneben, bis sein Wagen beladen wäre. Und auf dem Balken zwischen dem Wagen und dem Schiffe gingen in gemessenen Schritten die rüchigen Arbeiter hin und her, mit einer Kapuze auf dem Kopf, indem sie unter ihrer Last den Hals, aber nicht den Oberkörper beugten. Jeder trug einen Balken auf der Schulter, indem er die Faust in die Hüfte stemmte. Larter Götter!

Eine Pyramide von Balken erhob sich kunstvoll auf dem Lastwagen. Der häßliche Gefallen des hydraulischen Krans wühlte und bückte sich immer in den Flammen des Dampfes und zog ganze Haufen von Waren heraus.

Nicht weit davon entfernt lag die ungeheure Operation: unter den Rauch des Dampfes zu leeren, konnte man ihn unabhäufig; die Kohle fiel in seine Dunkel, Erde und Ähren häuften sich in dem unermeßlichen Schlund des unteren Schiffes. Seine Furzgerate schützten diese Tropfen, ohne daß es ihnen gelang, seinen Heißhunger zu stillen.

Die Stärke, die jene häuslichen Kräfte dort an den Tag legten, erinnerte Lorenz an die Größe und die Kraft seiner Genesung. Aber er fühlte sich zugleich dadurch erschreckt und eingeschüchtern.

In diesem Augenblick, wo er, besessert und noch ohne Wissen, lag an den Steinen der Stadt ein intimes Entgegenkommen, eine heilige Zärtlichkeit erwartete, verlor er diese Hoffnung an der See durch seinen allen großen Blick.

„Was ist nochmals vorzugehen und ferngehalten werden?“ fragte sich der vernünftige Lorenz.

Und so kam es, daß Lorenz mit seinem glänzenden Tarn und Leuten ihm wie ein hochmütiges und triumphierendes Geheiß erschien.

Lorenz erinnerte sich dabei, wie er eines Abends Gine in prachtvoller Toilette ins Theater gehen sah. Sie war so wunderbar schön, daß er dem unüberwindlichen Drang, der ihn zu ihr hingog, folgte; aber die glänzende, junge Dame kam dieser lässlichen Bewegung zuvor, und mit einer Überlegenheit, die er nicht zu überwinden vermochte, ließ sie ihn wie etwas Unausdauer zurück, indem sie mit ihrer gleichgültigen Stimme zu ihm sagte: „Aber bleib doch weg, ungezügelter Mensch, du wirst mir meine Kolonien noch zerstören!“

So wie damals Gine den Kolonien von sich wies, so machte auch jetzt die schöne, reiche Stadt den Eindruck auf Lorenz, als sei diese ungeheure Menge zu groß für ihn, das Antwerpener Klav.

„Nicht auch sie mich abspalten, mich zurückstoßen, als sei ich ihrer unwürdig?“ so fragte er sich, nicht ohne eine gewisse Besinnung.

Aber es schien, als wolle die bewunderungswürdige Stadt weniger hart und weniger großmütig sein als Gine, wie wenn sie den Kummer des Verlassenen ernten hätte und darauf sah, daß nichts ihn in dem Tausend Werten, in den er noch seiner Freilassung aus der Vormundhaft gerettet war, denn der Himmel, der noch ein Feuerrote Gestalt bildete, hatte jetzt schon einen malteren Glanz angenommen, und zugleich hatte auch das Wasser wieder ein regelmäßiges Aussehen bekommen. Die Luft wurde klarer und über den Wellen des Meeres gegen leichte Nebel dahin. Bald sah man fern am Horizont nur noch einen weißen Schimmer von jener feurigen Gestalt, die Vorabend erhellt hatte.

Alles schien sich abspannen. Die Stadt wollte ihn gewiß auch freundlicher entgegenkommen.

Sogar die Bewegungen der Masten schienen ihm weniger übermäßig zu sein. Die Arbeiter waren auf dem Punkte, fernzusehen zu machen, und gingen schon wieder an, wie gewöhnliche Sträflinge zu sitzen, während sie die Krone hängen ließen oder sich die Stirne mit dem Kermel abwuschten. Lorenz gefiel es so viel besser als vorher. Jetzt da sie im Saal des Meeres, in ihre häuslichen zurückkehrten, schätzte er sie; ihre Glieder waren nicht mehr so kraftlos, und sie schienen sich schon nach einer Wiederholung mit einem anderen als diesen rauhen, liebsten Gegenständen zu setzen.

Lorenz fühlte sich wieder in die Weltlichkeit versetzt.

## II. Die Klüge.

Auf der Suche nach der Wohnung Tibbats geriet Lorenz in das Schifferviertel.

Marling schon an, die Gaslaternen anzuzünden, als er einen kleinen Laden bemerkte, der als Kaffeehaus trug: „Zur Koffein!“ In dem Schaufenster waren die verschiedenartigsten Gegenstände aufgestellt: Ferngläser und Kompasse, Matrosenlöcher, Leuchttürme, wollene Mützen, gelbe Kaffee mit englischen und amerikanischen Tabak, Tafeln von „Cavendish“ oder Kautabak, Tafelmesser, Weisheit, Parfümflaschen, Windvorhänge usw.

Er erriet sofort, daß dort die Wohnung der teuren Gista sein müsse. Jeder Zweifler schwanke übrigens, als er in dem Laden eine Frau bemerkte, die eben beschäftigt war, einige Artikel im Schaufenster zu ordnen. Lorenz sah ihr auf den Rücken, und da der Laden noch nicht beleuchtet war, so unterschied er kaum die Silhouette. Aber schon bevor er ihr Gesicht gesehen hatte, er sie erkannt. Sie zündete die Lampen an, und da sah er ihre ins Antlitz. Es war noch das selbe gutmütige Gesicht wie früher; ihr in gewellten Streifen gescheiteltes Haar hing schon an grau zu werden, jenes Haar, an dem er als kleiner Bubbe sie so oft gepuppt hatte.

Er blieb vor dem Laden stehen wie jemand, der sich irgend etwas auswählt, und da es in der Straße dunkler war als im Laden, konnte Gista ihn nicht gut unterscheiden. Während sie noch immer mit dem Aufkommen fortuhr, warf sie von Zeit zu Zeit dem zögernden Unbekannten einen verhöflichen Blick zu. Der Kunde wollte nicht recht antworten... Womit sollte sie ihn wohl antworten? Arme Frau! Lorenz fragte sich, ob sie wohl nicht von ihren Sachen verlaßt.

Gista rechnete schon nicht mehr auf diesen Kunden, und sie wollte sich eben in ein hinter dem Laden liegendes Kämmerchen zurückziehen, als er die Tür öffnete.

Er fragte, und sie ging ihm mit ihrer untertänig lächelnden Miene entgegen, die den Händlern im Verkehr mit den Kunden eigen ist.

Lorenz sagte in durchaus ernstem Tone, er wünsche eine Klüge zu kaufen.

(Fortsetzung folgt.)



hat diese Angelegenheit der bevorstehenden Steuergehalte einen unangenehmen Umfang angenommen. Es ist leider zu befürchten, daß die Steuerbehörden in dem Wettbewerb mit den Kapitalsteuerpflichtigen ins Hintertreffen geraten. Dazu kommt ein in gewisser Beziehung legalistischer Kampf der Steuerpflichtigen gegen die Steuerbehörden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Steuerbehörden bei Verfolgungen der Steuerhinterziehungen nicht den Kleinen Desraudanten nachlaufen und dabei vergessen, den Großen rechtzeitig auf die Finger zu zeigen. Sparlichkeit ist in der Reichsverwaltung dringend notwendig und kann auch ohne den Sparminister durchgeführt werden, wenn der Finanzminister die verfassungsmäßigen Garantien ausnützt, die ihn ins Land setzen, alle Auswüchse zu bekämpfen. Wir begrüßen den Antrag der Sozialdemokraten gegen die Schlemmerei und werden ihn unterstützen. Die Zwangsanleihe wirkt ungerecht, schädigt die Wirtschaft und ist technisch außerordentlich schwierig. Wir sind jetzt freuzlich so über'itet, daß noch Erleichterung dieser Steuergehalte endlich einmal Erlaubnis gemacht werden muß. (Beifall.)

**Hg. Geyer (K. V. G.):** Das Wesen des Steuerkompromisses besteht darin, daß das vom Reichstagler betonte Postulat ganz in den Hintergrund tritt und das Negative, das sind die Bedingungen der Deutschen Volkspartei, in den Vordergrund treten. Wir beurteilen das Steuerkompromiß vor allem wegen seiner finanz- und volkswirtschaftlichen Wirkungen, denen gegenüber sogar die scheinbare Ungerechtigkeit in der Verteilung der Lasten zurücktritt. Alle unsere Anregungen auf eine sozialere Gestaltung der Steuergehalte sind von den Kompromißpartei abgelehnt worden. Das Kompromiß ist getragen vom Geiste der sozialen Ungerechtigkeit, der die Pöbel des Reiches nicht dem Beifall sondern den Verhöhnungen aussetzt, deshalb lehnen wir das Kompromiß grundsätzlich ab. (Beifall auf der äußersten Linken.)

**Hg. Köhner (Komm.):** Die Opfer dieses Steuerkompromisses würden mit der Zeit auf den Tisch schlagen, wenn sie sehen, mit welcher Interessensloyalität der Reichstag diese Materie behandelt. Während hier gefächelt wird, bereiten sich draußen im Lande gewaltige Massenbewegungen vor. Der Eisenbahnerstreik war das erste Warnsignal. Im ganzen Reich werden unzufriedene Streiks gefächelt. In Schlesien, Mitteldeutschland und Brandenburg werden im Frühjahr große Landarbeiterbewegungen einsetzen. Der Bauernstreik vom November ist eine zweite gefächelt und mit den neuen Steuern wird eine dritte und noch größere heraufbeschworen. Alle, die diesem Steuerkompromiß zustimmen, machen sich des Mordes an Millionen Schuldnern (Unruhe, Rufe: Rußland!) Wenn in Rußland Millionen Menschen Hungers sterben, so tragen die Reichsgeldisten Schuld daran, die die Wohlgefühle plündernd durchgezogen haben. Das Reich ist bankrott und nur aus Angst vor der sozialen Revolution will man diesem Bankrott nicht erkennen. Aber die Hörsen der Sozialdemokratie geben sich noch aus den Trümmern dieses Bankrottes zu bereichern. Die Arbeiterklasse aber wird zum Kampf gegen den kapitalistischen Staat antreten um die politische Macht zu erzwingen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Damit ist die zweite Beratung des Mantelgesetzes beendet. Das Haus verlegt sich auf Montag 2 Uhr. (Einzelberatung der Steuergehalte.)

### Breussischer Landtag.

Auf der Tagesordnung stand am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts der Forstverwaltung.

**Hg. Wende (Soj.):**

Unsere Anträge auf Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Forstarbeiter haben im Ausschuss leider keine Annahme gefunden, obwohl es sehr notwendig ist, gerade auf diesem Gebiete endlich einmal Wandel zu schaffen. Die Hauskaltposition für die Forstführung der Kulturarbeiten ist nicht erhöht worden, so daß die Aussichten für diese volkswirtschaftlich so überaus wichtigen Arbeiten gerade nicht sehr günstig sind. Die bürgerlichen Parteien haben unserem Verlangen nach Verstaatlichung des Privatwaldbesitzes scharfen Widerstand entgegengebracht. Seit einem Jahr warten wir vergeblich auf das Fortschreiten der Sache, das mindestens beim Beginn des neuen Jahres in Kraft sein müßte. Was uns dringend nottut, ist ein Stamm qualifizierter Waldarbeiter. Leider gibt es immer noch eine Anzahl von Oberförstern, die die Verwirklichung dieser Forderungen verhindern. Sie können sich nicht an die neuen Verhältnisse gewöhnen, erkennen keinen Betriebsrat an und verweigern den Arbeitern Entschädigung, die als Zeugen zum Schlichtungsausschuss geladen werden. Während man Leute, die 20 und 30 Diensthahre hinter sich haben, nicht wieder einstellt, weil sie angeblich Saisonarbeiter sind, die nicht zu den händigen Waldarbeitern gehören, beschäftigt man Leute, deren Besitz 120 Morgen groß ist als Waldarbeiter. Der Oberlandforstmeister hat in dieser Angelegenheit vor einem Jahre eine Erklärung abgegeben, um die sich aber niemand kümmert. Mit den guten alten reaktionären Mitteln versucht man immer noch die Autorität der Oberförster gegenüber den Förstern zu behaupten, anstatt diese auch als Menschen zu behandeln. Die Radikalpolitik einzelner Oberförster gegen nachgeordnete Beamte muß aufhören, insbesondere deshalb, weil sie sich nur gegen republikanisch gesinnte Beamte richtet. Wir erwarten, daß der Minister und die Forstverwaltung diesen Schikanen schleunigst ein Ende machen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Hg. Holz (D. Vpt.)** spricht der Forstverwaltung für das günstige Ergebnis ihrer Wirtschaft höchste Anerkennung aus und wünscht die baldige Vorlegung eines Forstkulturgeetzes.

**Hg. Schmelzer (Hr.)** wünscht eine bessere Durchführung der Forstbewirtschaftungen. Durch eine vermehrte Harzausbeutung könnten mancherlei Mittel gewonnen werden. Der Redner nimmt die Privatforstbesitzer in Schutz und sagt, er könne nicht den Vorteil erkennen, welcher der Allgemeinheit erwachsen würden, wenn der Grund und Boden in den Besitz des Staates übergeführt würde.

**Hg. Streife (Dmit.)** wendet sich gegen die hohen Holzpreise, verlangt eine Verhinderung der Holzausfuhr und einen durchgreifenden Pfanzensatz. Zwischen Förstern und Oberförstern müsse ebenso wie zwischen Förstern und Arbeitern ein besseres Verhältnis geschaffen werden.

### Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf:

Das Bestreben der Forstverwaltung ist es, aus den Staatsforsten die höchstmöglichen Beträge herauszuholen. Das kann allerdings nur geschehen unter Wahrung des Kapitalwertes, also in einer Weise, die die dauernde Nutzung der Staatsforsten sichert. Trotz der durch den Krieg verminderten Betriebsfläche hat der Abnutzungszustand die Höhe des Jahres 1913 überschritten. Die Entnahmen aus den Nebennutzungen sollen vor allen Dingen erträglich gemacht werden, was durch eine Abänderung der Pachtverträge durch Einführung gleitender Pachtzinsen geschehen kann. Auch bei der Verpachtung von Jagden kann ein höherer Nutzen erzielt werden. Die Siedlungsgesellschaft konnten in diesem Jahre leider nicht mit Siedlungsholz zu Vorzugspreisen beliefert werden. Ich bin durchaus der Auffassung, daß auch die Staatsforsten einer staatlichen Bewirtschaftung bedürfen. Es ist sehr notwendig, dafür zu sorgen, daß einer unwirtschaftlichen Verminderung des Privatforstbestandes durch zu weit gehende Abholzung vorgebeugt wird und auf der anderen Seite die abgeholzten Flächen der Forstung wieder zugeführt werden. Das ist der Zweck des Forstkulturgeetzes, das so gut wie fertig ist, dessen Einbringung aber von der Ermächtigung des Reiches abhängt. Die Schwierigkeiten können als überwunden angesehen werden, sobald man bald mit diesem Ermächtigungsgesetz rechnen kann. Die Frage, welche Waldarbeiter als händige anzusehen sind, ist durch den Erlass meines Amtsvorgängers geregelt worden. Ein unabhängiger Beratungsantrag, der mit der hiesigen Belegung des Hauses begründet wird, findet keine Annahme.

**Hg. Barthele (Dem.)** bittet die Verwaltung, den Wünschen der Gemeinden entgegenzukommen. Er möchte weiter Reformen in der Forstverwaltung und der Freiheit der Wissenschaft an den Forsthochschulen.

Ein kommunikativer Beratungsantrag wird bei außerordentlich schwacher Beteiligung an der Abstimmung angenommen.

Die Weiterberatung wird auf Montag, den 27. März, vertagt.

### Hermes und die Unabhängigen.

Die Reichstagsfraktion der USP. hat unter dem 18. März folgenden Brief an den Reichskanzler gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der USP. hat unter dem 10. März an Sie ein Schreiben gerichtet, das sich mit den in der Presse gegen den letzten Reichsfinanzminister Dr. Hermes erhobenen Vorwürfen befaßt und drei Tatsachen enthält, von denen die Reichstagsfraktion wir uns überzeugt haben. Wir haben Ihnen diese Tatsachen unter Vermeidung jeglicher Schlussfolgerungen unterbreitet und um eine Stellungnahme der Reichsregierung gebeten. Als einzige Äußerung dazu ist bisher nur der Brief des Reichsfinanzministers Dr. Hermes an den Herrn Reichskanzler vom 11. 3. 22 bekannt geworden. Er wurde durch die Presse verbreitet, scheint also nach Ihrer Meinung keine ausreichende Antwort auf unser Schreiben vom 10. d. Mts. zu sein, da er zu keiner der drei Tatsachen unseres Schreibens vom 10. d. Mts. positive Stellung nimmt. Er begnügt sich vielmehr damit, eine Schlussfolgerung zu verneinen, die unser Brief nicht gezogen hat, befaßt also indirekt unsere Angaben.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der USP. richtet deshalb erneut an die Reichsregierung das Ersuchen, namentlich hinsichtlich der in unserem Schreiben mitgeteilten Tatsachen Stellung zu nehmen und diese Stellungnahme der Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie zu übermitteln. Sie hält das für umso mehr für notwendig, als das unbegründete Schweigen der Reichsregierung in weiten Kreisen der Bevölkerung den Eindruck erweckt hat, als ob die Reichsregierung den Standpunkt ihrer Vorgängerin verlassen hat, wonach das Ministerium unter keinen Umständen jemand in seinen Kreisen dulden kann, an dessen Ehre ein Makel klebt.

Hochachtungsvoll

Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie.

### Was geschieht gegen die Not der Zeitungen?

Im Reichstag wurde folgende kleine Anfrage eingebracht: Die Not in Zeitungsgebiete wächst ständig; nur die durch das Ueber-Großkapital ausgeübte Presse kann sich noch halten. In der schwierigen Lage befinden sich die Zeitungen, die in der Hauptsache von den mittleren Schichten der Bevölkerung geleitet werden, und auch die Fachpresse des gewerblichen Mittelstandes. Trotzdem der Reichstag zur Verbilligung der wahlmännlichen Papierpreise entsprechende Beschlüsse gefaßt und sogar eine Kommission zur Erhebung eingesetzt hat, geschieht nichts. Ist die Reichsregierung bereit, endlich durchgreifende Maßnahmen zu treffen, damit nicht ein großer Teil der Presse zur Stilllegung oder zum Verkauf ihrer Betriebe gezwungen wird? Im Zusammenhang damit weist die Fragesteller — die Hgg. Antke, Fohmann, Dr. J. A. Weich und Kerschbaum — darauf hin, daß in dem Bericht über die Verhandlungen des Hauptauschusses am 15. März der Friedenspreis des Druckpapiers mit 30 Pfennig für das Kilogramm angegeben war. Tatsächlich belief sich aber der Preis auf 20 Pfennig, jedoch der jetzige Preis von 425 Mark pro Kilogramm das 41 fache des Friedenspreises beträgt.

### Warnung vor Zuzug.

Das Ortsrat der Groß-Hamburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes richtet an alle Arbeitnehmer die dringende Warnung, nur dann nach Groß-Hamburg zuzuziehen, wenn die anbietenden Unternehmen Unterkunft in einwandfreien Räumen zu normalen Preisen schriftlich garantieren. Jede Außerachtlassung dieser Ermahnung hat für die nach Hamburg zuziehenden Arbeiter infolge der dort herrschenden enormen Wohnungsnot die größten Schäden im Gefolge.

In Breslau liegen die Dinge genau so. Zuziehende Arbeiter oder Angestellte haben fast keine Aussicht, irgend eine Wohnung zu finden.

### Der Dollar steigt weiter.

Der Berliner Devisenmarkt zeigte am Wochenschluß ein außerordentlich lebhaftes Geschäft. Der Dollar schwankte zwischen 278 und 284. Amtlich notierten Kabel New York: 283,50, London 242,50, Holland 10 675.

### Aus aller Welt.

#### Der Geistespaß von Dillen.

Seit längerer Zeit wurde die Familie eines Landwirts in Dillen (Westfalen) durch allerlei Spuk in Aufregung versetzt. Steine flogen durch die Fenster, zertrümmerten Scheiben usw., ohne daß der Urheber festgestellt werden konnte. Die tollsten Vermutungen wurden laut, als es auch der Polizei zunächst nicht gelang, die geheimnisvolle Sache aufzuklären. Jetzt hat man den Geist in der Person des Dienstmädchens entlarvt. Das Mädchen hatte den Spuk angezettelt, weil es gegen den Willen seiner Eltern die Stelle in dem betreffenden Hause aufgeben wollte. Solche Vorgänge sind in schwarzen Gegenden möglich.

**Der verkaufte Heilige.** In katholischen Blättern lesen wir: Die Väter der Kongregation des Oratoriums vom Rom hatten im Jahre 1689 den Voratz ausgeführt, die Gebeine des hl. Philippus Neri in einen eisernen Sarg zu betten, dessen Deckel ringsherum verbleit wurde, der oberhalb aber acht Öffnungen hatte, durch die hindurch man den Körper wahrnehmen konnte. Gleichzeitig ließen die Öffnungen aber auch während der drei Jahrhunderte allen Staub und Schmutz durch, so daß sich die Gebeine des Heiligen mittlerweile in einem unwürdigen Zustand befanden. Daher der Gedanke, aus Anlaß der letzten Feiertage, den Leichnam in eine neue Urne einzuliegen. Vor wenigen Tagen wurde nun mit aller Vorsicht die Eisenkiste unter dem Altar des hl. Philippus hervorgeholt und in einer Kapelle aufgestellt, wo man im Beisein der kirchlichen Behörde zur Öffnung des Sarges schritt. Man fand in einem andern, mit rotem Samt gefüllten Sarge, der keinen Deckel hatte, die Gebeine des Heiligen vor, die mit Spinnweben, Staub und Schmutz bedeckt waren. Am 7. und 8. März wurden nun in Gegenwart des Kardinalvikars, des Bischofs, des Abtes, des Kaplans, Präfect des Ceremonials und verschiedener Ärzte, der Väter der Kongregation, der Fürsten Massimo und Lancelotti, die Gebeine sorgfältig gereinigt und wieder zusammengelegt. Der Körper befand sich im gleichen Zustand wie bei der Rekonstruktion im Jahre 1689. Bewundert wurde die vorzügliche Erhaltung des noch mit Haut bedeckten Brustkastens, sowie der Hände und der Füße des Skeletts, die noch völlig intakt erschienen.

**Die größte Bäckerei der Welt.** In Lissabon wird eine Bäckerei gebaut, die täglich in zwei Schichten bis zu 300 000 Kilogramm Großbrot und bis zu 16 000 Kilogramm Kleinfrot herstellen wird. Viele Nischenbäckerei, die in unmittelbarer Verbindung mit einer Mühle steht, zeichnet sich dadurch aus, daß fast alle Arbeiten ganz automatisch vor sich gehen. Die Beförderung des Mehlts, die Verarbeitung zu Teig, das Rosten der genau abgemessenen Massen und eine ganze Anzahl anderer Prozesse vollzieht sich fast ohne jede menschliche Hilfe. So teils zum Beispiel große Teigteilmaschinen bis zu 5000 Teighäfen und übergeben sie den Formmaschinen, die die Teigstücke zusammenrollen. Mit der Bäckerei sind eine eigene Gasefabrik und ein Kraftwerk verbunden. Die Einrichtungen dieser Bäckerei, die von einer holländischen Firma in Verbindung mit einer englischen gebaut wird, setzen die Richtung an, in der sich die Entwicklung der Großbäckerei vollziehen soll.

### Breslau (Land)-Neumarkt.

Donn. Aus der Partei. Zu einer unserer schönsten Mitgliederzusammenkünfte gestaltete sich die am Mittwoch, den 15. d. Mts., abgehaltene Generalversammlung. Mehr als 60 Männer und Frauen waren der Einladung gefolgt. „Rückblick und Ausblick“ war das Thema, welches Genosse Hentschel in 1 1/2 stündigen Ausführungen behandelte. Von dem einfachen sozialistischen Gemeindevorsteher bis zum verantwortlichen Minister zeigte der Redner in leicht verständlicher Weise, welches große Stück Arbeit die Partei bis jetzt geleistet hat. Alle unsere wirtschaftlichen und politischen Mängel fanden ihre gebührende Würdigung. Mit einem warmen Appell zur weiteren Stärkung unserer Partei und Presse, schloß Genosse Hentschel seine Ausführungen. Die gelobte Aufmerksamkeit aller Teilnehmer war Beweis dafür, daß die Worte auf fruchtbarem Boden gefallen sind. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab mit einigen kleinen Veränderungen die einstimmige Wiederwahl aller Funktionäre. Nachdem die Besprechungen über unsere Partei noch ihre Erledigung fanden, wurde die schöne Versammlung durch die Arbeiter-Sänger mit dem „Bedruf“ geschlossen.

**Wagnern. Ebert oder Ludendorff?** Neulich fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt die leider nur mäßig besucht war. Genossin Jils sprach über: „Ebert oder Ludendorff, Volkstreu oder Vorkriegsreaktion?“ In ihrem 1 1/2 stündigen Vortrage gewann sie bald die Herzen aller Zuhörer, unter denen sich freilich gewiss viele Frauen befanden. Genossin Jils beleuchtete gründlich das Verhalten der reaktionären Parteien in den Parlamenten und zeigte den Anwesenden, daß sich gerade diese Herren wenig darum kümmern, ob die breite Masse des arbeitenden Volkes zugrunde geht, wenn sie nur ihr Kapital schonen und ständig vermehren können. Genossin Jils machte besonders die Frauen darauf aufmerksam, daß sie ein gerüttelt Maß von sich selbst an den heutigen traurigen Verhältnissen tragen, weil sie es nicht verstanden haben, von ihrem Wahlrecht den richtigen Gebrauch zu machen, sondern sich immer wieder von fremden Verwahrlosten leiten lassen. Darum ist es Pflicht jeder Frau sich mehr um die politischen Ereignisse zu kümmern und an ihnen teilzunehmen. Die Frauen sollten unsere Verfassung bekämpfen und unsere Zeitung lesen. Sie werden dann einsehen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, der sie sich anschließen können. So kommt die Frau mit Politik in Berührung und nimmt stetig am öffentlichen Leben teil. Das wird die Frauen auf dem Wege zum neuen Staat weiterbringen. Der reiche Beifall bewies, daß die Genossin Jils den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte. Genosse Hentschel dankte für den lehrreichen Vortrag im Namen aller Anwesenden. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiterpartei nur bei der Sozialdemokratie zu ihrem Recht kommen kann. Eine Zerkleinerung ergab 61 Mark für den Wahlfond.

### Aus der Provinz Schlesien.

#### Wie verdient wird.

Nach 800 000 auf 4 Millionen.

Die frühere Dame'sche Villa in Kattowitz, Ede Karl- und Besingstraße, soll für 4 Millionen Mark vom deutschen Ministerium des Reiches angekauft worden sein. Es soll darin das in Kattowitz zu errichtende deutsche Generalkonsulat für Pommern-Obererschlesien untergebracht werden.

Der Kaufpreis dieser Villa ist ein Schulbeispiel für die Wertsteigerung der Grundstücke in der letzten Zeit. Als Stadtrat Dame die Villa vor 1 1/2 bis 2 Jahren an den Kaufmann Markus verkaufte, kostete sie erst 800 000 Mark. Nunmehr bekommt Herr M. von der deutschen Regierung statt 4 Millionen dafür in die Hand gedrückt. Er erhält also 3 200 000 Mark dafür, daß er so freundlich war, die Villa einige Monate zu bewohnen und ihr Besitzer gewesen zu sein. Im übrigen ist das Haus natürlich noch daselbe wie früher, es ist nicht wertvoller geworden, die Preissteigerung ist allein durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt.

Verdient hat sich niemand dabei gemacht, nur verdient hat der Verkäufer des Hauses dabei einige Millionen. Das ist der Unterschied.

**Reichstein.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Pommerschen Ziegelei dadurch, daß sich plötzlich eine starke Lehmwand löste und abstürzte. Der darunter an einem Transportwagen tätige Ziegler Winter aus Weipolzer wurde von den Massen gegen den Wagen gedrückt und so schwer verletzt, daß er nach der Ueberführung in das Krankenhaus starb. Dem Unglücklichen wurde das Rückgrat gebrochen.

**Hindenburg. Raubmord?** Am Mittwochabend nach 10 Uhr wurde in der Nähe des Gleiswärters Waldbührens eine unbekannte Leiche gefunden. Der etwa 25 Jahre alte Leiche lag mit auf der Brust gestellten Händen da. Auf der linken Kopfhälfte waren zwei Einwürfe festzustellen. Da bei der Leiche weder eine Brieftasche, noch eine Leichenkarte, oder sonst ein Wertgegenstand vorgefunden wurde, wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

**Königsbrunn. Ausgetaubt.** Am Donnerstag, abends zwischen 10-11 Uhr, befand sich der Reisende L. aus Straßburg auf dem Wege von Bismarckhütte nach Königsbrunn. In dem Schrebergarten wurde er von drei unbekannten Männern überfallen und unter Bedrohung mit Pistolen beraubt. Entwendet wurden ihm eine Brieftasche mit 7500 Francs, ca. 1300 Mark deutsches Geld, diverse Papiere, sowie ein goldener Siegelring, gegemmet W. L. Die Täter waren ungefähr 1,70 Meter groß, im Alter von 22-26 Jahren. Einer von ihnen trug einen Pelzfrack, der zweite einen gestreiften, hellbraunen Mantel und Sportmütze, der dritte einen grauen Mantel und Filzhut. Bei einer Gegenüberstellung würde L. die Täter wiedererkennen.

## Ersparnisse

erzielt der vorteilhafteste, nicht der billigste Reifen. Lange Haltbarkeit, größte Schnelligkeit bei geringem Betriebsstoffverbrauch machen den Reifen billig. Darum fährt

# Continental

Cord-Reifen





**Familiennachrichten**

**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.**  
Am 18. März verschied nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Zimmerer **August Krause** im Alter von 63 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren **Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.** Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvatorfriedhofes (Ende Lahestraße). 12335

Am 18. März verschied nach langem, schweren Leiden die Frau unseres Kollegen und Mitgliedes **Schola, Frau Emma Scholz.** Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren **Die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Nr. 5 W.-B. Linke-Neumann Werke.** Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle in Cosel aus. 12334

**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands**

Zahlstelle Breslau. 12337  
Mittwoch, den 22. März, nachmittags 5 Uhr:

**Außerordentliche Mitgliederversammlung**

im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses.  
Tagesordnung:  
Bericht von den erneuten Lohnverhandlungen.  
Die Sozialverwaltung.

**Bereinigte Theater in Breslau.**

**Oper-Theater, Thalia-Theater.**  
Montag 20. März, 7 1/2 Uhr: „Der Mohr“.  
Dienstag 21. März, 7 1/2 Uhr: „Kafka“.

**Stadt-Theater.**

Montag 6 Uhr: **Die Meißnerfinger von Nürnberg.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr: „Der Hugenotte“.  
Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Die Jägersbräute“.

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. Tel. Ring 254.  
Montag 7 1/2 Uhr: **Die Tanggräfin.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr: **Die Brand des Curulus.**  
Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Mascottchen.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Wenn Liebe erwacht.**  
Freitag 7 1/2 Uhr: **Das Hollandweibchen.**  
Samstag 7 1/2 Uhr: **Der Tanz ins Glück.**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: **Die Gastingsfee.**  
Sonntag 7 1/2 Uhr: **Der Tanz ins Glück.**

**Prober Tanz**

**Frauen-Artikel**  
Spülmaschinen  
Irrigatoren  
Leib- und Monatsbinden  
Gummiswaren  
für Damen und Herren.  
Katalog 10 Pfg. gratis.  
Fr. Barthel Breslau 7, V. Sedowstr. 61

**Gute, billige Bücher.**

Bedarf: Feiertage, geb. 2.-  
**Wolfsbach-Buchhandlung**  
Reue Graupenstraße 6.

**Damen- und Mädchen-Güte**

woben handw. und modern angefertigt und angepasst.  
**Erna Schmuhl, berecht. Brock, Größelstr. 28.**

**Ziehung diese Woche!**

Freitag, 24. März, und folgende Tage der **Geld-Lotterie**  
im Gewinne des k. k. Kaiserl. Finanz-Vereins  
Hr. Miklesch, Frauen und Kinder.  
100 000 50 000  
70 000 50 000  
2 x 25 000 3 x 10 000 Mk. Bar.  
Lose à 7.— Paris und Litz.  
Mk. 2.50 extra.  
Obige Lose empfiehlt und verwandelt  
**B. Klement, Ring 22**  
Königsplatz 10, Schillingstr. 10, 11.  
Postfach Nr. 2512. Telefon Ring 429.

Beginn 1/2 5 Uhr! **HAUBURG** **DK** Beginn 5 Uhr!  
In beiden Theatern!  
**Was Menschenaugen noch nie gesehen!**  
**Shackleton's letzte Südpol-Expedition**  
3-jährige Todesfahrt durch Nacht, Gletsch, Sturm und Eis!  
Außerdem: Der Film der 40000 in dem sensationellen Film **Fern Andra Des Lebens und der Liebe Wellen** Werdegang einer Zirkusreiterin. 6 Akte.  
In beiden Theatern: **Neue Variététheater.**

**Ruba-Seife**  
Beste Hauswaschseife. — Unerreicht an Güte.  
Fabrikant **Rudolph Bahorn, Breslau**  
Seifen- und Parfümerien-Fabrik. 11253

**Julius Sckeyde** Kom.-Ges.  
Breslau I, Ohlauer Straße 21/23.  
**Haus- und Küchengeräte**  
Bettenstellen, Waschtische, Waschgeschirre  
Emaille- u. Alum.-Kochgeschirre  
Dauerbrandheizöfen, Kochherde 11252  
**Feine Solinger Stahlwaren**  
Rasier- u. Abziehapparate, Taschenmesser, Scheren

**Drucksachen**  
sind deine Vertreter, kleide sie gut!  
Das vorstehende Leitmotiv empfehlen wir all denjenigen Geschäftsinhabern, die selber wenig Wert auf eine einwandfreie Druckerei gelegt haben. Nachem Sie einen Versuch und überzeugen Sie Ihre Geschäftsführer unserer Druckerei, die mit neuesten Maschinen und tüchtigem typographischen Material ausgestattet ist. Alle Gewähr für Befriedigung auch der vornehmsten Ansprüche bietet die  
**Buchdruckerei Volkswacht**  
G. m. b. H., Breslau 2, Flurstraße 4/6  
Fernsprech-Anschluß Amt Ring 1296

**Schneider**  
auf Sakkos und Schlüpfer  
Serie 1a, wollen sich mit Probearbeit melden. 12333  
**Danziger, Zweig & Co.**  
BRESLAU IV,  
Handelsstätte Pokoyhof.

**Herren-Schneidermädchen**  
für Maß- und Hand auf Jacketts, nur solche, wollen sich melden. Reichstraße 28, 4. Etage rechts.  
**Tüchtige, selbständige Jacken-Arbeiterinnen**  
für sofort und auch später in dauernde Beschäftigung für unsere Werkstätten im Hause gesucht.  
**M. Gerstel A.-G.**  
Schweidnitzer Straße 10/11.

**Kein Einnehmen Kein Apparat**  
Die neue erfolgreiche Entdeckung gegen potentielle Schwäche — Neurasthenie.  
Generalvertrieb für Schlesien:  
Apothek „Zum fliegenden Roß“, Breslau, Schweidnitzer Straße 43a, Abl. III, Ecke Hammerel.  
Außerdem vorrätig in „Kronen-Apothek“, sowie in anderen Apotheken.  
— Verlangen Sie Gratis-Broschüre. —

**Bettfedern**  
Sollst du nicht liegen Sie  
Damen und Julets in den besten Spezialgeschäften  
**E. Heilich, Neue Kaiserstr. 10, I.** (früher Zerstreuungskasse 153)  
**Sozialdemokratie und Schule**  
von Heinrich Schulz. — 1.50 Mk. — 20% Junglings  
Kaufungen werden von der Expedition dieses Blattes  
nach dem höchsten Scherzpreise entgegengenommen

**Gute Redigier- und Schreibmaschinen**  
J. Polyski, Jungferstraße 10.

**Pikfein**  
glänzend und haltbar bleibt ihr Schuhzeug wenn **Lavalin** Sie es mit putzen lassen.  
Überall zu haben.  
Chem. Fabrik Gebr. Meyer Hann-Ricklingen  
Vertreter für Schlesien: **Georg Knauer, Breslau 13,** Viktoriastraße 65. Telefon Ring 6096.  
Zur Messen: Neue Halle, Stand 3. 5654

**Tüchtiger, selbständiger Verkäufer**  
für die Abteilung **Gardinen und Möbelstoffe** gesucht.  
Leinenhaus **Bielschowsky**  
Nikolaistraße 76. 1233

**Wickelmacher und Roller**  
von hiesiger Zigarrenfabrik gesucht.  
Melbungen in der Expedition der „Volkswacht“. 12320  
**Geübte Schürzennäherinnen**  
auf nur bessere Sorten, suchen  
**Posener & Cohn**  
12327 Ring 60, 1. Etage.

**Zeitungsträgerinnen**  
für alle Stadtteile sofort gesucht.  
Expedition der „Volkswacht“, Flurstr. 4/6.

**Tüchtige, geübte Frauen zum Eierleuchten und -paden,**  
nur aus der Branche, sofort gesucht.  
**E. Kretschmer,**  
Eier en gros, Karlstraße 44

**Schirmnäherinnen**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**B. Madschefes & Co.**  
Karlstraße 12. 10630





Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. März.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossen!

Funktionäre in allen Betrieben vor die Front!

Rüffel für die bevorstehenden großen politischen Kämpfe, durch

Verbreitung der „Volkswacht“,

um aufzuklären und Licht in die Köpfe der vielen zehntausende noch gleichgültig beiseite stehenden Klassen Genossen zu bringen. Denn:

„Den Feind, den wir am tiefsten hassen, Der uns umlagert schwarz und dicht, Das ist der Unverstand der Massen“,

den bekämpfen wir allein durch Verbreitung der „Volkswacht“.

Stärkt auch die politische Organisation, indem Ihr alle Mitarbeiter der Sozialdemokratischen Partei

zuführt.

In allen Bureaus, Geschäften, Werkstätten und Fabriken organisiert sofort eine planmäßige Werberarbeit!

Freie Elternreinigung, Mittwoch, den 22. März, 7 1/2 Uhr. Vorstandssitzung Restaurant „Reichsadler“, Hummerlei 13, bei Schneider. A: Abteilungen müssen vertreten sein.

Eröffnung der Messe.

Vom schönsten Wetter begünstigt erfolgte am gestrigen Sonntag die Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmesse. Es gab eine wahre Wölkerwanderung nach Scheitling hinaus. Die Bedeutung der Breslauer Messe für die neu aufzubauenden Handelsbeziehungen mit dem Osten und Südosten von Europa werden erzieherweise nun auch von den Berliner Regierungsstellen immer stärker gewürdigt. Statt wie früher nur Vertreter zu entsenden, hatten sich diesmal gleich zwei Minister mit ihren Begleitern eingefunden, beide Sozialdemokraten, nämlich der preussische Ministerpräsident Braun und Reichswirtschaftsminister Schmidt. Auch Reichstagspräsident Lohse war auf einige Stunden zur Messe gekommen, abgesehen von den schlesischen Abgeordneten der verschiedensten Parteien. Neben den verschiedenen Behörden unserer engeren Heimat konnte Stadtrat Leh bei der Eröffnung im Marmoraal der Jahrhunderthalle auch viele Vertreter auswärtiger Staaten begrüßen. Er sagte dann die anwesenden Minister gleichzeitig frisch beim Schopf, mit der Bitte, den Breslawern 10 Millionen zum Bau einer großen Ausstellungshalle zu bewilligen. Wir können diese Bitte nur sehr unterstützen, und da sich beide Minister nach den Reden, die sie abends beim Messfestmahl gehalten, von der Bedeutung des Breslauer und schlesischen Handels und der Industrie überzeugt haben, dürften sie wohl das ihrige tun, um auch die Finanzminister von Reich und Staat zu der gleichen Überzeugung zu bringen, daß für den Osten mehr als bisher getan werden muß.

Nachdem Regierungspräsident Jaenicke in schonungsvoller Rede Schlichtens Gewerbesiege gefeiert, gab Direktor Wolf einen Überblick über den Umfang der Messe. Sie umfaßt in Scheitling über 1600 Aussteller und konnte hunderten weiterer Bewerber keinen Platz schaffen. Etwa 500 bis 600 Aussteller haben in der Stadt die verschiedensten Räumlichkeiten bezogen, jedoch der Bau einer neuen Ausstellungshalle ein dringendes Erfordernis genannt werden muß.

Beim Rundgang durch die Messe war nicht allzustiel zu sehen, da alle Stände von Käufern und Interessenten dicht belagert waren. An mehreren Stellen sah man schon am ersten Tage das Schild „Ausverkauft“, es waren also schon viele Bestellungen ausgegeben, als diese Firmen nach ihrem Materialbestande nur annehmen konnten. Die Rohstoffknappheit in Deutschland zeigte sich aber auch darin, daß einige Firmen ihre Stände garnicht bezogen hatten. Energie und Arbeitskräfte sind in Deutschland bei weitem größer, als die augenblickliche Möglichkeit zu produzieren.

Abends kamen, wie schon gesagt, die beiden Minister bei Hanjen zum Mori. Oberpräsident Zimmer schätzte ihnen dann noch ganz besonders ein, Breslau und Schlesien besser fördern zu helfen, als es unter der alten Regierung geschah. Die Macht an der Ober- ist auf dem Wosten, um in friedlicher Arbeit die deutsche Kultur zu schützen, möge auch die Regierung ihre Schuldigkeit tun, um dem Osten zu helfen. Im gleichen Sinne klangen auch die Reden von Oberpräsident Witt a für Obereschlesien und Oberbürgermeister Dr. Wagner. Noch viele hatten etwas auf dem Herzen, als wir das Fest verließen. Hoffentlich waren bis zwei Uhr alle guten Wünsche geäußert, andernfalls wird der anwesende Polizeipräsident vielleicht die Polizeihunde noch etwas verlängert haben, denn wenn man die Minister erst zur Stelle hat, darf man so leicht nicht locker lassen.

Vom Lebensmittelmarkt.

In den Gärten und auf den Feldern beginnt es zu grünen und zu blühen. Die ersten Schneeglöckchen stecken jaghaft ihre Köpfe heraus. Und sofort wissen sie, wie schlecht unsere Gegendverhältnisse sind. So werden sie dann in den Blumenläden das Straußchen für 1 Mark und 70 Mark verkauft. Doch dieses Werden in der Natur löst in den Menschen noch größere Traurigkeit aus. Täglich, ja stündlich wird die Lebenshaltung teurer; die Fettpreise steigen stetig, ihnen folgen die Preise für Hülsenfrüchte und Teigwaren und alle anderen Waren passen sich natürlich gern den hohen Preisen an. Viele Geschäfte haben Tafeln angebracht, „noch sind die Waren billig“. Die Geschäftsinhaber müssen es doch wissen, also werden wir noch auf ganz andere Preise zu rechnen haben. Echte Margarine muß man heute schon mit 28 bis 34 Mark bezahlen, während die Margarine zum Kochen und Braten von 25 Mark an zu haben ist. Schmalz ist kaum noch unter 40 Mark zu haben; die Fleischer verkaufen ausgelassenes Fett mit 44 Mark das Pfund. Gute Butter sieht auch schon wieder an. Molkebutter kostet augenblicklich 50 Mark und Landbutter, die nicht immer als frisch zu bezeichnen ist, da sie allzu langsam weggeht, muß mit 44 bis 46 Mark bezahlt werden. Eier kann man gegenwärtig „noch“ mit 280 Mark kaufen, aber schon raten die Händler, man möge sich Vorrat kaufen, sie werden teurer. Die Hausfrauen wundern sich ja so leicht über nichts mehr; aber der Wucher, den man mit jungem Gemüße treibt, übersteigt wohl alles Dagewesene. Hier sollte wirklich die Wunderstelle in Aktion treten und nachrechnen, ob die Bekleidungsstoffe wirklich so hoch sind, daß man für ein winziges Bündchen Oberkleid 30 Mark

verlangen kann. Wenige Stiele Schnittlauch kosten 40 Bfg.; sie kosteten allerdings in der vergangenen Woche noch 60 Bfg. Weikohl und Kottohl ist wohl auch noch dauernd zu haben, aber er ist sehr teuer. Wunderhüner weißer Zinzenlohl bietet sich zum Kauf an; das kleinste Küchlein kostet aber 15 Mark, die größeren 20 und 25 Mark. Etwas billiger wurden die Mohrrüben, immerhin kostet das Pfund noch 3 Mark. Sellerie steigt auf 450 Mark und eine kleine Stange Meerrettich muß mit 5 Mark bezahlt werden. Teurer wurden die roten Rüben und die Erdrüben. Im allgemeinen sind die

Kartoffeln recht schlecht; denn für 1,80 Mark das Pfund gibt sich der Händler nicht die Mühe, sie auszuwählen.

Die Äpfel werden unansehnlich, sie eignen sich vornehmlich noch zu Mus; dagegen ist die Auswahl an Apfelsinen sehr groß. Sie wurden aber in der letzten Woche teurer, jedoch man eine gute Frucht kaum noch unter 3,50 Mark bekommt. Sehr appetitlich schauen uns die Datteln und Feigen an; doch dies sind Genüsse, die sich nur die Begüterten leisten können.

Unendlich viel Fickel müssen jetzt ihr Leben lassen; das Fickelfleisch wird sehr gern gekauft, da es mit 10 bis 15 Mark pro Pfund billiger erscheint, als anderes Fleisch. Sonst bieten sich Gänse, Puten, Hühner und Tauben zum Kauf an. Hühner sind zur Delikatesse geworden, unter 70 bis 80 Mark ist kaum noch ein mittelgroßes Huhn zu haben. Für Proletarierhaushalte werden wilde Kaninchen das Pfund zu 5 Mark angeboten.

Ein wilder Preiswucher macht sich in den Fleischereien breit. Wohl bemühen sich einige Geschäfte die Preise etwas herabzudrücken, aber im großen ganzen sind hier unhaltbare Zustände. Schweinefleisch, Schmorfleisch oder Kalbfleisch sind unter 26 Mark das Pfund nicht mehr zu haben und nun gar die Wurstpreise? Manche Sorten sollen schon bis zu 11 Mark das Bierpfund, ebenso hoch sind die Käsepreise. Bisher konnte die Hausfrau als billigen Brotbeleg das Büchsenfleisch kaufen; jetzt wird es als Korneb-Beef oder Boule-Beef verkauft und kostet 20 bis 21 Mark das Pfund. Eine neue Belastung ist den Haushaltungen auch wieder durch die

Erhöhung des marktreinen Brotes

erstanden. Fast in allen Bäckereien kostet jetzt das Pfund 5,50 Mark und eine marktreine Semmel 1,20 Mark. So steigen wir auf der Preisleiter immer weiter empor; denen, die das Geld haben, tut es ja nicht weh, aber was sollen alle die vielen Hausfrauen machen, die eine große Kinderfamilie haben und auf ein knappes Kostgeld angewiesen sind?

Die Auswucherung des werttätigen Volkes kennt keine Grenzen mehr!

Wer ist Schuld daran?

Auf welche Weise ist Rettung möglich?

Ueber die Ursachen der wirtschaftlichen Not und die Wege zu ihrer Beseitigung unterrichtet wahrheitsgemäß allein die

„Volkswacht“

Im Verein der Opernfreunde

gab Abgeordneter Schölich am Sonntag Auskunft über die Unterstufungsfrage für die Breslauer Theater. Bekanntlich hat der Hauptauschuss des Landtages beschloffen, die Oper mit drei Millionen und das Schauspiel mit einer Million zu unterstützen. Bei den Etatberatungen im Landtage ist darüber aber bisher nicht abgestimmt worden, vielmehr fällt die Entscheidung erst im Mai beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Schölich hofft zuversichtlich, daß es gelingen wird, die Unterstützung durchzuführen. Die deutsche Kultur im Osten bedarf entschieden des Schutzes und der Förderung durch den Staat. In der Aussprache wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß ohne den erhofften Staatszuschuß die Aufrechterhaltung der Breslauer Oper unmöglich ist.

Filmschau

Shalletons Südpolfahrt.

Der Senat der Universität hatte am Dienstag abend zu einer Wohltätigkeitsvorstellung für Universitäts-Hinterbliebene eingeladen, wozu sich durch das freundliche Entgegenkommen der Breslauer Direktion der bayerischen Filmgesellschaft (Dir. Eisner), der den in seinen Theatern neu laufenden Shalleton-Film kostenlos zur Verfügung stellte, Gelegenheit bot. Die Aulapopolinda der Universität war überfüllt.

Nach einleitenden Worten von Geheimrat Prof. Wilhelm Bock, der auf die, für die gesamte Kulturwelt wichtige Erforschung des Polargebietes verwies und dabei in schlichten Worten des schwebenden Heldentums jener Männer der Wissenschaft gedachte, die unter Einkerbung des Lebens immer und immer wieder versuchten, den Pol zu erreichen, begannen die eigentlichen Vorstellungen, aus denen der Zuschauer sich annähernd einen Begriff über die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten zu machen in die Lage gesetzt wird. Diese, an Ort und Stelle von dem Kino-Operateur der Expedition, Frank Hurric, unter ihrer Lebensgefährtin aufgenommenen Bilder fordern in ihrer Ungeschminktheit zur Bewunderung über den Heroismus jener Männer heraus, die unter Shalletons Führung die Fahrt nach dem Südpol unternahmen, von der der Führer selbst nicht mehr wiedersehen sollte und dessen Schicksal nach allen glücklich überstandenen Nöten nicht minder tragisch sich erfüllte wie dasjenige des Südpolfahrers Scott, der im Jahre 1912, als er zum Südpol gelangte, die für den Forscher schmerzliche Entdeckung machte, daß 4 Wochen vor ihm bereits der Norweger Amundsen den Pol eroberte und der mit dem brüderlichen Gefühl, alle unglücklichen Mütter seiner Forschungsreise umsonst durchstoßen zu haben, auf der Rückreise mit seinen heldenhaften Gefährten starb.

Was wir auf dem Film der Shalleton-Expedition zu sehen bekommen, sind fast ungläubliche Proben menschlicher Leistungsfähigkeit und Energie mit dem unbeugbaren Streben zum Ziel. Kein Mißerfolg, keine Naturkräfte vermögen diese Männer zu entmutigen. Auf Tausende von Kilometern vom Festland getrennt, durch das im Preis wie eine Schachtel zusammengebrückte, vernichtete und untergehende Schiff jedes rettenden Beförderungsmittels beraubt, bei einer Kälte von 50-60°, bei geringer Ernährung und primitivster Unterkunft, wochenlang auf riesigen Eiskücheln treibend, geben sie dennoch nichts verloren und bleiben guten Mutes.

Bilder von anfangbarer und grandioser Schönheit bietet die Polarwelt, die Wechsellage mit ihren Eisbergen von ungeheurer Größe, ist ein Teil des Polarmerces, das nach keiner Forscher lebend sichtbar. Laufende von Seeherden furchen durch ihre Wogen. In der Bogenwelt des Südpols dominieren die Pinguine, eine drallige überaus neugierige und zünftige Vogelart, die man als den Komiker unter den Riesenvögel bezeichnet.

Sport am Sonntag.

Schwerathletik.

Ring- und Stemmklub „Eichenlaub“ gegen Ring- und Stemmklub „Joklop“ Heben 861:909 1/2; Ringen 5:5 Punkte. Arbeiter-Athleten-Verein „Breslau“ gegen Sport-Klub „Hellenfest“ Heben 809:974 1/2; Ringen 4:6 Punkte. Arbeiter-Athleten-Verein „Sturm“, Tschansch gegen Athleten-Klub „Germania“ und „Herkules“, Breslau, kampflös für letztere. Nun einiges über die Kämpfe selbst. Die Voraussetzung traf mit kleinen Ausnahmen zu. „Joklop“ und „Eichenlaub“ gaben im Ringen ihr Bestes her und konnten somit alle Kämpfe nur unentschieden beenden. In der Reithalle hatten dieses Mal die Arbeiter-Athleten reichlich Pech; im Heben traten sie mit einem Mann Erlach an und im Ringen waren es sogar drei Mann, die fast alle enttäuscht. Dafür aber nächstens besser.

Am Freitag, den 24. März, abends 1/3 Uhr, Kampfrichter-Sitzung bei Standle, Siebenhufenstraße, Ede Reichstraße. Die Bezirksleitung.

Die Verwaltungsbureaus auf den künftigen Friedhöfen sind für den öffentlichen Verkehr von jetzt ab bis 30. November 1922 an Wochentagen von 8-11 1/2 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags geöffnet. Sie bleiben an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Gesellschaftsabend des Breslauer Orchester-Vereins. Für den Gesellschaftsabend des Orchester-Vereins, der heute, am Montag, im Konzerthaus stattfindet, ist der größte Teil der Plätze bereits vorverkauft. Die restlichen Eintrittskarten können noch am Tage des Festes im Vereinsbüro, Schuhbrücke 77 (Darmstadtbank) bezogen werden. Die Vereinsleitung hat Verträge getroffen, daß die Sale nicht überfüllt sind. Das Programm hat in den letzten Tagen noch manche interessante Bereicherung erfahren. Die für den Verein gespendeten Gaben gelangen in den Reihen zu mäßigen Preisen zum Verkauf; der Reinertrag des Festes wird für die künstlerischen Zwecke des Vereins verwendet.

Erhängt hat sich am 18. März der Farmerstraße 73 wohnhafte Aktienhändler Paul Bauhäse. Man sah ihn von der Straße aus am Fensterkreuz hängen, was einen großen Menschenauflauf verursachte. Die Leiche wurde in das Schauhaus eingeliefert.

Tödtlich überfahren wurde am Sonnabend abend von einem Passauto der Lagerhalter Max Raschke. Das Auto nahm ihn auf und brachte ihn nach dem Albrecht-Hospital; da er aber bereits tot war — das Auto ist ihm über die Brust gegangen — wurde die Leiche sofort in das Schauhaus eingeliefert.

Gütligkeitstodestod. Bei einer Witwe auf der Bangen Gasse hatte sich als Schlafsteller ein 21jähriger Arbeiter eingestellt. Am 10. März, als die Witwe abwesend war, verübte der Mensch an der 7 Jahre alten Tochter Vergewaltigung. Er wurde alsbald zur Anzeige gebracht und am Freitag hinter Schloß und Riegel gelockt.

Im Bett vorgefunden wurde die Köpfig 13 im 2. Stock wohnhafte, 34 Jahre alte Büroangestellte Hedwig Otrsch. Am 17. mittags erschien ihr Bruder mit Frau von auswärtig zu Besuch und fand die Wohnung verschloffen, die Bewohnerin anscheinend nicht anwesend. Die Nachbarn erzählten, daß sie schon über 14 Tage lang nicht mehr gesehen worden sei und man angenommen habe, sie sei verreckt. Da der Bruder aber starken Leichengeruch wahrnahm, ließ er die Wohnung aufbrechen und da fand er die Schwester tot im Bett. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus überführt.

Bereinstalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Dienstag, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gesellschaftshauses die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung überaus wichtig. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Breslau. Mittwoch, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Gesellschaftshaus, Kleiner Saal.

Naturfreunde. Dienstag, den 21. März, abends pünktlich 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Verlammlung. Vortrag des Herrn Gartenbau Direktors Dannenberg. Der Vorstand.

Sibirische Wollshunde sehen wir, nor schwere Schlitten gespannt, über die Eisfelder rufen. Es sind die treuen Gefährten der Forscher in dieser eiligen Einamkeit.

Und wir haben Gelegenheit, die strapazierten Märkte der Expedition durch die endlosen Eismästen zu sehen, die unter denkbar ungünstigsten Umständen erfolgen. Kurz, das Leben und Weiden von Menschen, die im Dienste der Wissenschaft täglich und stündlich ihr Leben aufs Spiel setzen, gegen die unerforschten Elemente der Polarnatur und ihre Tüden.

Der Film ist unbestritten das bedeutendste, was bisher an Naturfilm überhaupt gezeigt wurde. Seit Freitag läuft er in der Schauhaus und im D. K. Es sollte ein Lehrfilm werden.

In der Schauhaus zeigt der Film in dieser Woche Shalletons letzte Südpolexpedition. Wunderliche Bilder sind da zu schauen von jener unermesslichen Eismästen und ihren lebenden Bewohnern. Mit Teilnahme verfolgt man die unglücklichen Leiden der tapferen Männer, die ernster Forscherdrang in jene grauenvolle und doch so schaurig-schönen Gefilde führte. Der Film verdient, von vielen gesehen zu werden. Daneben ein Zirkusfilm in sechs Akten, „Des Lebens und der Liebe Wellen“. Er ist gewiß nicht schlecht, bereitet aber den Nervon künstliche Pein, und läßt beim Vergleich zu den erhabenen Bildern des ersten Films recht deutlich erkennen, was das Kino sein könnte, und was es leider bei dem heutigen Geschmack des Publikums in der Hauptsache geworden ist. Im Varieteteil führen die 2 Swensens einen ganz erstaunlichen Papier-Ketzelt vor.

Im D. K. Theater laufen dieselben beiden Filme.

Ufa-Theater. Diesmal beherrscht der Frahlinn den Spielplan. Nach einem etwas schablonenhaften Lustspiel „Der Wienerisch“ zeigt sich Ossi Oswalda in ihrem Schwank „Das Wädel mit der Wästel“. In diesem (in der Idee zwar nicht neuen) Film lebt eine solche Fülle von Frahlinn und Humor, unterstützt durch eine prächtige Darstellung (Herrn Thiemig ist famos!), daß an dem Erfolg nicht zu zweifeln ist.

Im Lichtspielhaus wird ein fünfaktiges Ehebruchdrama „Verzehrende Flammen“ gezeigt. Es ist dies eine Bearbeitung des Romans „Die Hügelmühle“ von Hans Gelerup. Die Darstellung ist eine gute; die skandinavischen Filme bieten ja im allgemeinen ganz Wertvolles und ragen über den Durchschnitt der üblichen Dudenware, die man leider meistens in den Kinos zu sehen bekommt, hinaus.

Nach diesem Drama rollt ein „Telephon 1818“ der neuester Film über die Reinwand, ein Schauspiel, in dem der Frahlinn eine wahrhaftige Jagd über Bäder, Gemäuer, Zugbrücken usw. mitemacht. Eine Erobererbande versucht Kasse zu nehmen an einigen ihrer Mitglieder, welche sich, des verbrecherischen Treibens müde, von ihr getrennt haben.



Arbeiter-Bildungsausschuss

Zweck und Notwendigkeit des Arbeiter-Technikums

Da immer wieder Anfragen an den Schülerausschuss des Technikums ergingen, soll es Zweck dieser Zeilen sein, näher auf das hier schon seit 1 1/2 Jahren bestehende Arbeiter-Technikum für Metallhandwerker einzugehen.

Um ein klares Bild von der Notwendigkeit dieser Schule zu geben, muß die Entstehung derselben geschildert werden. Als 1918 die Kollagen aus dem Krieg zurückkehrten, war jeder bemüht, sofort seinen Beruf wieder zu ergreifen und seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Der Krieg hatte viel Jahre hindurch uns alle in unserem Vormärkstum zurückgehalten. Vor dem Krieg wäre es Einzelnen noch möglich gewesen, nur eigenen Fortbildung Tagesschulen zu besuchen. Jetzt war keiner mehr in der Lage dazu. Und nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse immer schlechter geworden sind, gibt es jetzt für den Arbeiter kaum allgemein nur noch die Möglichkeit, sich in einer Abend-Schule theoretisch fortzubilden, die er neben seinem Beruf besuchen kann.

Aus dieser Notwendigkeit heraus entstanden hier in Breslau verschiedene private technische Abendkurse, die aber teils unvollkommenes boten, teils behördlicherseits so großen Schwierigkeiten begegneten, daß sie aufgegeben werden mußten. Allen diesen privaten Unternehmungen fehlte auch der programmatische Aufbau.

Im Frühjahr 1920 fand sich eine kleine Anzahl Metallhandwerker zusammen, die den festen Willen hatten, sich gründlich theoretisch fortzubilden. Sie suchten sich eine passende Lehrkraft und kämpften zusammen alle möglichen technischen Schwierigkeiten durch die sich ihrem Bildungsstreben entgegenstellten, bis dann der Bildungsausschuss die Leitung des Kurzes und die Erweiterung dieses Bildungsunternehmens in die Hand nahm. — Im Oktober 1920 wurden schon zwei neue Kurse eingerichtet. Ihre Notwendigkeit zeigte sich deutlich darin, daß der Jahreskurs ein bezahltes war, daß von da ab Semesterkurse immer neue Kurse eröffnet werden mußten. Nun mußte es aber das Bestreben sein, für die Metallhandwerker, die den ersten Willen zur Fortbildung in sich tragen, aus diesen freien Kursen eine Schule zu schaffen, die gewissermaßen einen vollwertigen Ersatz einer Tagesschule, einer niederen Maschinenbauschule, darstellt, wie sie in anderen Städten — auch Schlesiens — schon vorhanden ist. Den technischen Abendkursen wurde nunmehr ein schulgemäßer Aufbau gegeben, sodaß aus denselben das Arbeiter-Technikum entstand.

Nun hat jeder vorwärtsstrebende Metallhandwerker der freigezwecklich organisiert ist, die Möglichkeit sich neben seinem Beruf eine gründliche theoretische Ausbildung anzueignen. Wie notwendig die heute ist, wird wohl jeder erfahren haben, der mit offenen Augen in der Praxis steht. Die heutige Zeit fordert von jedem Einzelnen das ganze Können in jeder Beziehung. Nur durch Anspannung aller Kräfte und dadurch, daß wir Einrichtungen schaffen, durch die der Satz „Freie Hand dem Tüchtigen“ keine Verwirklichung finden kann, können wir über die Folgen des Krieges und die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes hinwegkommen. Ein jeder einlässige Arbeiter muß zu der Erkenntnis kommen, daß nur Qualitätsarbeit unsere wirtschaftliche Lage heben kann. Anfang April letzten Jahres wurde ein Schülerausschuss des Arbeiter-Technikums eingerichtet. Jeder Metallhandwerker der sich für die Fortbildungsmöglichkeit in dieser von der Arbeiterschaft selbst geschaffenen und daher auf die Bedürfnisse und Wünsche der Arbeiter in weitestem Maße — wie es in keiner anderen ähnlichen Einrichtung geschehen wird — Rücksicht nehmenden Schule interessiert ist, eingeladen zu einer Versammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses am Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, wo jede näherer Auskunft erteilt werden wird.

Um festzustellen vorzubereiten, wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die letzte Zeit angefallenen Abendkurse an der Staatl. Höheren Maschinenbauschule mit dem Arbeiter-Technikum nichts gemein haben. Diese Kurse sind eine Privat-Einrichtung des Direktors dieser Schule. Alfred Bucher. „Die Kornkammer der Erde“

Dieser Lichtbildvortrag von Universitätsprofessor Dr. Dietrich am kommenden Mittwoch verspricht ganz außerordentlich fesselnd zu werden.

Ein großer Lichtbildvortrag ist, daß der Vortragende in der Einführung über den Zusammenhang der geographischen Bedingungen (Waldreichtum usw.) mit der Möglichkeit des Getreideanbaus sprechen und weiterhin die Bedeutung von Kornkammern für die Welt behandeln wird. In Wort und Bild wird er uns vor Augen führen, daß nicht immer die gleichen Gebiete die Welt mit dem wichtigsten Nahrungsmittel versorgen. Wir werden Kornkammern der Gegenwart, solche der Vergangenheit kennen lernen und fernherhin erfahren, wie sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten dürften.

Um allen den Besuch dieses wichtigen und guten Vortrages zu ermöglichen, beträgt der Eintrittspreis nur 1 Mark.

Gewerkschaftsbewegung

Stand der russischen Hilfsaktion

am 15. Januar 1922.

Übersicht der dem Internationalen Gewerkschaftsbund zur Verfügung gestellten Beträge zugunsten der Hungerleidenden Rußlands.

Table with columns: Land und Wirtschftsbezugs, Währung des Landes, and Solländische Währung. Lists contributions from Belgium, Denmark, Germany, France, Great Britain, Italy, Poland, Sweden, Switzerland, Spain, Czechoslovakia, etc.

Umgerechnet nach dem Kurs vom 15. Januar 1922. Die Angabe über den Stand am 15. Januar wurde nicht empfangen. Von diesem Betrage entfallen 1 807 574,63 Kronen auf die Sammlungen der Zentral-Gewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschecho-Slowakei (Weidenberg). Die Verminderung ist dadurch entstanden, daß ein Teil der Beiträge von dem Konto der betreffenden Länder überstrichen worden ist.

Versammlung der Reichsgewerkschaft

Um den Breslauer Eisenbahnbeamten Aufklärung zu geben über die letzten Vorgänge in Berlin bei Ausbruch des Eisenbahnbeamtenstreiks, hatte die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten am Freitag abend eine Versammlung nach dem Schloßpark einberufen, zu der der 1. Vorsitzende Krenn-Berlin erschienen war. Er betonte eingangs seine Ausführungen, daß er in dem Ruf steht, der radikale Führer zu sein, trotzdem er sich nicht parteipolitisch betätigt, sondern nur auf dem Boden der Gewerkschaftsbewegung stehe. Trotzdem fühle er sich verpflichtet, Rechenschaft zu geben über die Vorgänge, die zum letzten Kampf geführt haben. Der jetzige Kampf ist eine weltweite Schuld der Beamtenenschaft selbst. Aber auch die übrige Arbeiterschaft ist Schuld daran; sie mußte schon lange zu der Erkenntnis kommen, daß nur ein geschlossenes Arbeiterngertum etwas erreichen kann. Anstatt dessen treiben wir Selbstherrschungsphantasien. So mußten wir auch die Früchte ernten, die sich daraus ergaben. Was lenkte man uns alles bieten? Während man oben reichlich gab, ließ man die unteren Beamten dürsten. In dieser Ungerechtigkeit liegt Gefahr. Man möchte die oberen zufrieden stellen, um die unteren besser niederzubringen. Und dieses System mußte zur Katastrophe führen. Um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, schlossen sich alle Eisenorganisationen zusammen. Gegenüber dieser gemeinsamen Forderung hätte die Regierung nachgeben müssen. Die Forderung wurde am 3. Dezember

überreicht. 14 Tage lang ließ die Regierung auf Antwort warten und dann kam der Bescheid: die Regierung lehne Verhandlung ab. Deshalb durfte es für die Organisationen nur ein gegebenes Ultimatum von 24 Stunden. Wäre diese Antwort gekommen, so hätten wir den Eisenbahnstreik nicht gehabt. Keiner berichtet jedoch über die letzten Verhandlungen des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft, die Verhandlungen mit dem Vorsitzenden des Beamtenbundes usw. und betonte dann, daß in dem Kampf eingetreten wurde, ohne die übrigen Eisenorganisationen davon zu verständigen. Der Vorstand rechnete aber mit der Solidarität des Deutschen Beamtenbundes, dessen Aufgabe es gewesen sei, die anderen Organisationen zu benachrichtigen.

Was wir im Interesse unserer Mitglieder für notwendig hielten, mußten wir tun, mußten aber von den übrigen Organisationen, zum mindesten strikte Neutralität verlangen. Dann kam es, daß Herr Gröner nicht mit den Streikführern verhandeln wollte; der Reichsanwalt erklärte sich aber dazu bereit. Der Kampf wurde nach sechs Tagen abgebrochen; uns wurde dann der Vormarsch gemacht, wir hätten ihn 48 Stunden zu früh abgebrochen und daran krankten wir noch. Doch der innere Widerstand in der Arbeiterschaft machte es unmöglich, den Kampf weiter zu führen. Auch in Breslau sind Maßnahmen erfolgt und zwar in 16 Fällen; in 61 Schwere noch die Voruntersuchung gegen solche Maßnahmen, die zur Entziehung und Verkleinerung der Arbeiterschaft führen, können wir uns nur durch die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wehren: Arbeiter, Angestellte und Beamte in einer Arbeitnehmerorganisation. In den Betrieben schloß sich eine lange Aussprache, in der Vertreter aller Organisationseinrichtungen zu Worte kamen.

Kollege Grohmann vom Deutschen Eisenbahnerverband betonte, daß es für deren Mitglieder nur das eine während des Eisenbahnstreiks ab: strikte Neutralität ist. Er gab aber seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun endlich auch die Beamten erkannt haben, daß sich alle in einer Organisation vereinen müssen, zusammen mit den Arbeitern und Angestellten, um erfolgreich für die Verbesserung ihrer Lebenshaltung für einander eintreten zu können.

Die zentralen Lohnverhandlungen sind geteilt, morgen Dienstag, sofort nach Feierabend, Sitzung familiärer Vertrauensleute im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses. Die Disziplinverwaltung.

Abt. Hausmeistervertrauensleute! Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, wichtige Sitzung. Alle Vertrauensleute, Bezirkskassierer usw. müssen erscheinen. Die Sektionsleiter der Hausmeister.

Metallarbeiterstreik in Stuttgart. Die Metallarbeiter in Württemberg sind am Freitag in den Ausstand getreten. Die Reichswerke in Stuttgart und ein Werk von Daimler sowie die meisten Kleinbetriebe liegen still. Es ist anzunehmen, daß der Streik in der Metallindustrie in den nächsten Tagen auch auf andere Landesstellen übergreifen wird.

Einigung im Mainzer Lohnkampf. Die Blätter melden, daß bei den Verhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern der Metallindustrie eine Einigung auf der Grundlage des Schiedsgerichtsbeschlusses zustande gekommen ist. Gleichzeitig wurde eine Einigung über die Lohnhöhungen für April erzielt.

Sanatogen advertisement with logo and text: 'Das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.'

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. A large directory listing various businesses and services across different provinces, including names like 'Cant', 'Stein, Adolf', 'Willsch, B.', 'Herrmann', 'Klein, Jul.', 'G. Glücksmann', etc.